

Elternvereinigung „Centre de logopédie“

Weihnachtsbasar am kommenden Sonntag

Die 30. ordentliche Generalversammlung, zu der die „Association des parents d'enfants du Centre de logopédie“ (Apec) eingeladen hatte, wurde von Präsident Roland Freilinger eröffnet. Im Anschluss an die Begrüßung ging er im Detail auf die verschiedenen Aktivitäten des Schuljahres 2003/2004 ein.

Großen Erfolg hatten u. a. der Auftritt mit dem schwerhörigen Pantomimenkünstler Jomi, der zusammen mit der Laci organisiert war, sowie eine amüsante Aufführung mit dem Bimbotheater. Sieben Vorschulklassen besuchten im Juli den „Parc merveilleux“ in Bettemburg, während Jugendliche der Daafux, unterstützt von der Apec, ein Fußballturnier mit ausländischen Gruppen organisierten.

Ein pädagogischer Ausflug führte in die „Robbesscheier“ nach Munschausen. Ende des Schuljahres war traditionsgemäß das „Logofest“ angesagt. An dieser Stelle gingen herzliche Dankesworte des Präsidenten an alle Freiwilligen, die auf irgend eine Art und Weise zum Erfolg der Organisation beigetragen hatten.

Der Spielplatz wurde mit der finanziellen Unterstützung der Apec vom Team Raymond Lepine in Stand gesetzt. Instrumente wurden gekauft, darunter ein Keyboard, der für die Musiktherapie gebraucht wird. Hervorzuheben ist des Weiteren eine Scheckübergabe seitens der „Fraen a Mame Bous“.

Den Finanzbericht von Alphonse Morn befanden die Kassenrevisoren Isabelle Simon und Maysy Steinmetz für einwandfrei.

Austretend aus dem Vorstand, der 16 Mitglieder zählt, sind drei Personen. Die langjährige Sekretärin Mady Conter-Horsmans trat von ihrem Posten zurück, verbleibt aber im Vorstand. Präsident Roland Freilinger, Vizepräsident Nicole Kurt-Zwank, die neue Sekretärin Mireille Thein-Kiefer und Kassierer Alphonse Morn bilden die Vereinsspitze. Zum Schluss der Versammlung präsentierten Kinder der Klasse A2, unter der Leitung von Viviane Fautsch, rhythmische Darbietungen.

Jeder ist zum Weihnachtsbasar eingeladen, der am kommenden Sonntag, dem 28. November, ab 14 Uhr im Centre de logopédie (Val St-André, hinter dem Centre hospitalier) stattfindet. Jds

Téléthon-Spendenmarathon am 3. und 4. Dezember

Kranken durch Molekularbiologie helfen

Student Charles Betz will dazu beitragen, Téléthon-Forschung voranzutreiben

(raz) – Seltene genetische Krankheiten können nur dann besiegt werden, wenn möglichst viele Menschen dazu beitragen. Diesem Kampf hat sich jetzt auch der luxemburgische Student Charles Betz verschrieben. Nach seinem Studium will er durch Forschung im Bereich der Molekularbiologie dazu beitragen, dass die erkrankten Personen eine Chance auf Heilung erhalten.

Ich war immer schon an Biologie interessiert. Sie hat viel mit der Natur zu tun, die ich sehr mag – nicht nur als Scout, erklärte Charles Betz im LW-Gespräch. So stand für den heute 20-Jährigen bereits früh fest, dass er in diesem Bereich beruflich tätig werden will.

Charles Betz studiert jetzt im zweiten Jahr Molekularbiologie in Basel. „Nach dem dritten Jahr erhalte ich einen Bachelor in Biologie, dann folgt ein Major in Molekularbiologie.“ Dieses Diplom will er in Großbritannien erwerben. „Großbritannien ist auf einem Top-Standard in diesem Bereich – und nicht ganz so weit von Luxemburg entfernt wie die Vereinigten Staaten.“ Als Sekundarschullehrer zu arbeiten, kann sich Charles Betz schlecht vorstellen. Sein Herz schlägt für die Forschung: „Ich würde am liebsten in einem Labor arbeiten. Denn durch die Forschung kann man kranken Menschen helfen.“

Besuch im Généthon war prägendes Erlebnis

Zur Entscheidung beigetragen haben neben Projekten im Rahmen des Biologie-Unterrichts im „Lycée Michel Rodange“ ein Besuch im „Généthon“ in Evry bei Paris, wo so genannte Vektoren entwickelt werden. Diese sollen es künftig einmal erlauben, gesunde Gene in die erkrankten Muskeln der Patienten einzuschleusen, um die defizitären Gene zu ersetzen. „Das hat mich schon geprägt“, sagt Charles Betz.

Er weist darauf hin, dass sich das Généthon, das durch Téléthon-Spenden funktioniert, mit Krankheiten befasst, von denen nicht genügend Patienten betroffen sind,



Charles Betz: „Der Téléthon widerlegt das Vorurteil, dass die Leute kein Vertrauen in die Forschung hätten. Er beweist, dass die Leute sich betroffen fühlen und sich für den guten Zweck mobilisieren.“ (Photo: Teddy Jaans)

damit sich die Pharma-Industrie dafür interessieren würde. „Ich finde es faszinierend, Therapien gegen diese Krankheiten zu entwickeln und so den Kranken Heilungschancen zu eröffnen.“

Mit seiner Entscheidung will Charles Betz den gleichen Kampf führen wie Yves Fromes, der am Hôpital de la Pitié-Salpêtrière in Paris Therapien für Menschen mit seltenen genetisch bedingten Muskelkrankheiten erforscht. Dr. Fromes ist zwar auf Humangenetik spezialisiert, während Charles Betz auf Molekularbiologie setzen will, doch seien die Grenzen zwischen beiden Disziplinen fließend. Welche konkrete Richtung er einschlagen werde, zeige sich bei der Doktorarbeit, erklärte Charles Betz.

Mit der Téléthon-Aktion war Charles Betz bereits auf den unteren Klassen der Sekundarschule in Kontakt getreten. Die Klassen sam-

meln Spenden, indem sie pro laufender oder geschwommener Runde von Familienangehörigen, Freunden und Bekannten eine bestimmte Geldsumme zugunsten des Téléthon erhielten.

„Der Téléthon widerlegt das Vorurteil, dass die Leute kein Vertrauen in die Forschung hätten. Er beweist, dass die Leute sich betroffen fühlen und sich für den guten Zweck mobilisieren.“

Die Forschung habe enorme Fortschritte erzielt: „Sie hat sich exponentiell entwickelt. Zum Beispiel wurde im Généthon das menschliche Genom entziffert, was man sich zuvor nicht vorstellen konnte. Natürlich werden mit jeder Antwort neue Fragen aufgeworfen, doch ich bin in diesem Bereich sehr zuversichtlich.“

Charles Betz begrüßt die geplante Schaffung einer DNS-Datenbank in Luxemburg. „Sie könnte die Grundlage liefern für eine dies-

bezügliche Forschung in Luxemburg – wo übrigens heute schon wertvolle Forschungsarbeit in anderen Bereichen betrieben wird, auch wenn das vielleicht wenig bekannt ist.“ Die Entscheidung darüber liege natürlich beim Staat, doch würde es Charles Betz begrüßen, wenn Luxemburg in diesem Bereich „am Ball bleiben würde“ – was sich ja auch abzeichne.

Was den Staat betrifft, hatte die ehemalige Hochschulministerin Erna Hennicot-Schoepges ein Subsid angekündigt für Studenten, die sich im Bereich der Téléthon-Forschung engagieren wollen. Charles Betz ist der erste Student, der für ein solches Subsid in Frage kommt.

Seine Mutter Brigitte ist jedenfalls sehr erfreut über die Wahl ihres Sohnes: „Ich kann ihn nur dabei unterstützen. Es ist schon beeindruckend, wenn man Charles' Absicht sieht, diese Richtung einzuschlagen.“

Im reichen Luxemburg

Wie mit Armut umgehen?

Professor Thomas P. Osborne hielt Vortrag auf Bibel-Basis

(AvB) – In der Vorweihnachtszeit gibt es mehr Anlass als gewöhnlich, über die Gegensätze zwischen Arm und Reich nachzudenken. Über „Arm und Reich in der christlichen Bibel“ referierte Thomas P. Osborne, Professor für Bibelstudien am „Grand Séminaire“ und am Katechetischen Institut in Luxemburg sowie Delegierter des Erzbistums bei der internationalen katholischen Bibelföderation auf Einladung der Caritas und des Diakonischen Dienstes der Diözese. Der Vortrag fand vor vielen interessierten Zuhörern am Sitz der Caritas in der hauptstädtischen Rue Michel Welter statt.



Professor Thomas P. Osborne mit dem Spezialgebiet Bibelstudien ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen. (Photo: Guy Jallay)

Professor Osborne bot einen komplexen Einblick in die verschiedenen Apostelgeschichten, die auch von relevanten Themen wie Ungerechtigkeit und Unterdrückung in der alt- und neutestamentarischen Gesellschaft handeln. Er erläuterte, wie es in der urchristlichen Gesellschaft eine Gütergemeinschaft gegeben habe.

Er begann mit einem Zitat aus Markus 14,6, in dem eine Frau Jesus ein ganzes Fläschchen mit kostbarem Nardenöl über den Kopf gießt, das mehr als dreihundert Silberstücke wert ist. Auf die Frage nach der Verschwendung von so viel Geld, antwortet Jesus, dass sie ihm einen guten Dienst erwiesen habe, denn er werde nicht mehr lange unter ihnen sein, doch den Armen könne man trotzdem helfen.

Wie sollten wir in Luxemburg als einem der reichsten Länder der Erde mit der Armut umgehen?, fragte der Redner. Wenn man einen Blick in die Bibel werfe, sehe man, dass in der Heiligen Schrift oft die Frage über den Umgang mit der Armut gestellt werde. Im Laufe der Jahrhunderte sei eine Reihe von prophetischen Aussprüchen und Psalmen entstanden, die dann zu Sprichwörtern geworden seien.

„Hören auf Heilige Schrift öffnet uns für Not der Menschen“

In Bibelstellen werde darauf hingewiesen, so sagte Prof. Osborne, dass leicht verdienter Reichtum kein Glück bringe. Aussprüche, wie „Der Reiche tut Unrecht und prahlt noch damit“ und „Selbst seinem Nächsten ist der Arme verhasst,

der Reiche hat viele Freunde“ zeugten davon, dass eine soziale Ausgrenzung von Armen oft festzustellen sei.

Thomas Osborne führte mehrere Beispiele aus dem Buch Kohelet an. Er erzählte eine Version der Geschichte der kleinen Stadt unter Belagerung, die von einem weisen Arman Mann gerettet wurde. Später erinnerte sich jedoch niemand mehr an ihn, weil er arm war.

„Hilfe wird schon während des irdischen Daseins vergolten“

Reichtum werde auch mit Gerechtigkeit in Verbindung gebracht. Das Buch Hiob hingegen setze sich für die Armen ein. Aber aus den Sprichwörtern gehe auch hervor, dass Hilfe für die Armen schon während des irdischen Daseins vergolten werde. Das Hören auf die Heilige Schrift öffne uns für die Not der Menschen, schloss der Redner.

Prof. Thomas Osbornes Spezialgebiet sind Bibelstudien. Er leitet die Bibliothek im Großen Priesterseminar und hält Vorträge im ganzen Land. In zahlreichen Veröffentlichungen widmete er sich faszinierenden Themen, wie z. B.: „Die Apokalypse in der Musik“, „Die biblische Pastorale am Kreuzweg der Kulturen“, „Licht gegen Licht“, „Vom Anfang bis zum Ende“, Betrachtungen über die Lektüre der Bibel.

eng KLACK für eis Sprooch 105

Gemengen a Fouernimm

H.M. – Dir erënnert iech vläch, datt mir zesumme mat der Kadaster-Verwaltung, der Hëllef von Finanzministère an der enormer Aarbecht vum Här Eierendirekter Schonckert eise wäit iwwer 35 000 Flouer- a Stroossennimm déi iwwerflësseg verdäitschte Knätzelen aus dem Ufank vom 19. Joerhonnert erauskämmt hunn. Mir brauche kee „Thälchen“, „auf der Hoecht“ soll och kee mee wunnen an „unter Gruenebusch“ och kee Bam méi emghee ginn. Dat ass elo an der Bei an administrativ um Lafen. Eise grouse Merci!

Vill Leit iergere sech, datt esou vill Landschaft bannent a bausst den Uertschafte verpaid gëtt. Dat huet a sengem Fong näischt mat eiser Suerg fir d'Sprooch ze dinn ... oder dach: Do ginn, am Sënn vun Ausdrock och Honnerte vun originalen an originelle Fouernimm mat vergeween. Dacks verziele si e Steck Geschicht; esou geet eiser eelster Sprooch verluer!

Beispill: Am Ur-Kadaster stong a steet en Areal vun 8 Hektar ënnert dem Numm „Klackepézt“. Dat Stéck Land gëtt verkaaft, oppgespléckt, Stroossen an Haiser driwwer gebaut ... jiddfr Strooss kritt natierlech en Numm; déi nei Nimm ginn an de Kadaster geschriwwen ... an de „Klackepézt“ ass verduft!

Näischt géint Entwécklung ... ower wann e puer Beem an de Féiss stinn, da gi „si“ rondrëm wéi laanscht en Hellefeier; och gutt. Mä firwat sollen eis Gemengen-Herrschaften bei Pläng fir Lotissementer net drop halen, datt de gewuesenen Numm vum Flouer mat op déi nei Stroosseschëlter kënn?

Et wäinuecht erëm sèier ...

P.W. – Watgliff? Muss et dann eng Kéier sou wäit kommen? Et ass jo och net fir d'eischt, datt mir äis des Zäit iwwer dee Glühwäin (gliddegen oder waarme Wäin) oder d'Veihnachtsmänner wonneren ... ower géint de busy business ass, wéi et schéngt, kee Kraut gewuess. D'Geschäftemächer, de Brauch an de Folklor sinn ower eng Saach ... d'Sprooch bei deer Geschicht ass eng aner Gei, eng Brautsch, e Cello déi dacks muttwëlles wéi an den Oueren dinn.

Eng „Weihnacht“ haten, hunn a kréie mir (hoffentlech) net. Dat war, ass a bleibt Chrëschttag ... esouger wann et dem Christus säi griecheschen CH net kritt! Deemno si bei äis déi „Weihnachtsmännercher“ héchstens **CHRËSCHTMÄNNERCHER**. Äis lafe se gutt a sollen och nach vill Geschäfts- a Privatfassaden erop klammen. Loost se liewen!

Apropo: Ass iech bewosst, datt d'Wuert „Männi“ typesch eiser eent ass ... a grad ewéi den Ausdrock „d'Männercher gesinn“ am Däitsche keng Platz a keng Bedeitung huet. Wat Saachen, gell'dir ... was Sachen ... wie, bitte? Mir wënschen iech en zeFRIDDENenen an heemleche Chrëschtmount!

ACTIONIEN LËTZEBURGESCH – EIS SPROOCH

53a Glesenerstrooss – L-1631 Lëtzebuerg-Gare
Tél.: 470 612 – Fax: 222 490
e-mail: friedjan@pt.lu + faberre@pt.lu + lexroth@pt.lu
Cotisatioun/Member: 13 € – CCPL-IBAN LU75 1111 0066 4448 0000

Baufdeg!

L.R. – ... och dat ass e stacklëtzeburgesch Ausdrock. Mä mir ass deen entwutscht, wéi ech déi éischt Reaktiounen op „Eiser WIERDER an AUSDRÉCK“ kritt hunn. Do schéng mir – am gudde Sënn! – an en Harespelsnascht geroden ze sinn! „Ech halen dat net méi mam Eraschécke bis d'Ouschteren aus“, huet d'Madame Agathe Zeimet-Kieffer an hirer Begeescherung geschriwwen; si war ewell eng déck Zäitchen amgang ze glannen an ze fannen ... huet direkt eng Lësch mat iwwer 250 Beispiller erageschéckt. Eng apaart Freed huet de Schoulmeeschter Guy Diderich vu Garnech gemaach („déi Iddi huech mech net méi lassgeelos, meng Famill och ...“) ... mat ronn 900 deer Butzen. Hei mécht sech eppes, datt vläch nach vill méi wäit geet wéi dat, wat d'Madame Peppy Knaff a meng Weingeket äis – den 10. September bei de Feierlechkeeten um Knuedeler! – geduecht haten. Doriwwer deen anere Mount eppes weider ...

Verlaangt emol, d'Hollänner, d'Skandinav, d'Engländer sollen dat Däitsch/Germanesch aus hire Sproocher eraushalen ... „da missten si billen“, huet de Professor Fernand Hoffmann emol gesot. Datselwech wier de Fall fir d'Engländer mat dem Franséischen; fir d'Italiéner, d'Franzosen, d'Spuenier, d'Portugise mam Latäin ... a fir d'Laténger mam Griecheschen asw. Mä si hunn all, aus deem wat si erageholl hunn, méi oder manner hires gemaach, hire Stempel drop gedréckt. Mir och. Mä mir hunn eppes ze bewiesen. Si net.

E Beispill aus engem anere Gebitt: der Kichen ... Spaghetti ass eng gutt Saach; als Napolitane oder Bolognese si si eng Schlabäzi ... mä gitt emol an Italien no enger geschmécheger „Pasta(t)schutta“ froen ... dat heescht do näischt anesches ewéi: dréchen Deegwueren! Ower net bei äis! Also hu mir „eises Kascht“ draus gemaach. Kulinaresch „Osmos“, Integratioun, Assimilatioun! Grad ewéi an de Sproochen.

Hei dann emol nach déi nächst Lësch mat eiser Beispiller: gestacker, gepraffter, verdrudelder, „verballhornter“, integréierter, assimiliéierter ... ower typesch aus eimem Sprooch(en)nascht oder an eimem Gebrauch. Déi iwwer 1.300 Virschléi vun der Madame Zeimet an dem Här Diderich ginn och an dësen Deeg alphabetesch mat erageholl. Eng Partie Aarbecht, déi ower Freed mécht. Beispiller mat engem Stärchen (*) hu méi Bedeitungen.

Flauterei	Hell*	glënneren	Gedeessems
Flautert	Hennes	glënnereg	Gedëisch
fleeten (op eppes)	hënt	glëscheren	Gedéngels
flëwen	hippen	Glëtz	Gefaach
Fliicht	houen	Gloscht	gëff dech !
Fliitsch	houfert	glott	gehäert
Flussesem	Houfert	goen (eppes engem)	geheien*
Flupp	Huer	grangelen	géi
foxen*	hujel a mujel	Grangeler	Géier
fooschen	Hutzekatz	Grant	Geier
fränjelen	idderzen	granzeg	geiereg
fréckelen	Intebinni	Granzert	Geklaaps
freeschleg	Jabel	grätschen	Geklaatschs
freien (goen)	jäizen	greezen	Geknéchels
Freisch	jaus	gréngelzeg	Gekniwwels
Fuddel	jauwen *	gréngespounzeg	Gekrozels
fuddeleg	Jelliskapp*	Gromper	Gelecks
fuddelen	Jelli*	Grousi	gelungen
fuebelen*	Jick	Grumm	gëmmere
futti	jicken*	Guckelcher	geneschelt
fuusseg	jiipsen	Guckelen	geradderegt
gaapsen	japsen	Hal*	gereezt
g(u)aarzeg	Jippchen	halen*	Geschmierks
gäipen	Jippelchen	Halverweis	geschwënn
gaapsen	Jirimiri	Hamenhéiss	Geschwill
garrelen	Juck	Hänk	Gestéppels
Gascht	Jumm	hänkeg	getéitscht
gaschteg	Jummdeckel	hänken*	Getraaps
Gaschtvull	Jummen	hannewidder	Getraisch
Gebeess	Jupp*	hannebäi*	Geträntels
Gebraaddels	Juppela	hannelaam(s)cht	Gette goen (an d')
Geck	juppelen	hannenrëmgen*	gewieweg
haselg	juppen	hannerwänneg	Gezei
haselen	Kabes*	hannescht	Giedel
hauwen (engem eng)	Kaffiskichelchen	hannescht	Giedelchen
haumen	Kaffistut	hannevir	Giedi
Heemelsdëierchen	käipen	Harespel	gierksen
héipelen	gladder	haselg	Ginn (sech-eng)*
Héiss	gladder	geckeg	Giss
héissen	gladder	gedam	Gitt

Eise Comité an d'Redaktioun: Claude BACHE, René FABER, Jeanny FRIEDERICH, Pierre-Paul FRIEDERICH, Henri MARBES, Lex ROTH, Roby ZENNER, Poi WILMES a Marvine V.

Nächst Klack (106): 24.12.2004

a fir d'driett Mol ... Pe'l Schlechter

Strophen ... Strofen? Et wëllt keng grouss Dichterei sinn ... mä Mat Laachen ass och vill ze maachen

Meng Schong, déi blénke frësch poléiert, si glänzen net, mäin hierzegt Kand; déi ganz Affaire huet sech rentéiert, geloungt gëtt just en Haus am Land.

De Kläpper, deen huet ausgeholl, de Streech gezunn, sou géng ech son, an dragefacht – wat een net soll – dat heescht op Däitsch just *zugeschlön*.

Mäin Hiem ass frësch *gebiget* ginn, et gouf dach just tiptop gestreckt; 't kann een *empfindlech*, *kriddleg!*, sinn an 't ass elo well wéi geleckt.

Eng Réidchen ass e feint Geméis, Radieschen heescht et vill ze dacks; schwätzt ee vun *Schramm* da ginn ech béis: dat ass eng *Schrëp* am Autoslack.

Veraarschen heescht de *Spunnes* man; *verschwend*, dat ass bei onns verbëzt; ech tauchen déif an d'Waasser an ... ma neen, ech *däichen*, datt et sprëtzt!

Déi Schmier hunn ech mir *opgeheween*, well ech *verhonger*en net gär; *versuerge* wier dach hei ze liewen, *erhëngert* ass nach ni en Här.

... an der KLACK 106 geet et weider.

ass dat dann näischt?!!

AL – Mir hunn e Gesuch bei den zoustännege Stellen agereecht, fir eng Genehmegung ze kréien. Wann dat geléngt a mat den eeschléiege Reglementer am Aklang ass, da kënnen mir et als wierdegen Ofschluss vun eisen dementsprechende Beméiung betruechten.

Näischt fir ongutt, mä dat do ass dees typesche Gehäck, wéi jiddfereer vun äis es ewell gelies huet ... oder selwer verbrach. Dat ass kee Lëtzeburgesch; et ass och keen Däitsch ... et ass einfach egal wat. Bei äis kritt dir e Bichelchen, an deem e puer honnert Beispiller vun dësem Kaliber stinn, a wou mir Virschléi maachen, wéi et richteg kënn sinn. Rufft un, fir „Gréng a rout Lëschten“.